

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **5 (1911)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

nicht unwesentlich. Daneben blüht mancherlei Industrie, besonders die Tabak- und Strohwarenfabrikation. Seine Salinen liefern viel Salz und seine warmen Heilbäder (Baden, Schinznach) locken jährlich eine große Zahl Kurbedürftiger herbei. Die größte Einwohnerzahl hat die Hauptstadt Aarau (Glockengießerei und Reißzeugfabrik). Andere bedeutende Orte sind Zofingen, Aarburg, Lenzburg, Kulm, Reinach, Menziken, Beinwil (am Hallwilersee), Wohlen, Bremgarten, Muri, Baden, Brugg, Koblenz, Zurzach, Laufenburg, Frick, Rheinfelden und Kaiseraugst. Die Bewohner sind vorwiegend reformiert.

22. Schaffhausen ist der einzige Kanton, der ganz jenseits des Rheins liegt. Sein wichtigster Berg ist der Randen. Die Bevölkerung gehört der reformierten Konfession an und ist sehr rührig. Weinbau und Industrie bilden ihre Hauptbeschäftigung. Ersterer ist um Hallau, letztere in der Hauptstadt Schaffhausen und in Neuhausen am Rheinfall heimisch. Abgetrennt vom Hauptstück des Kantons ist Stein am Rhein.

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Fünzig Jahre Taubstummlehrer.

Fünzig Jahre Taubstummlehrer! Die taubstummen Kinder treten mit sieben oder acht Jahren in die Anstalt ein. Sie hören nicht und sollen trotzdem die Lautsprache erlernen, klar und fließend sprechen. Das ist eine schwere Aufgabe für die kleinen Anfänger. Diese Aufgabe hat dich, lieber Leser, viel Mühe und manche Träne gekostet. Wie oft hast du gedacht: Ich kann es nicht, es geht nicht, es ist zu schwer! Auch wie du schon älter warst, in den oberen Klassen, hast du oft aus tiefem Herzen geseufzt, wenn der Lehrer deine Aussprache immer und immer wieder tadelte, dein f oder sch oder e. Du hattest Recht: es war ein hartes Stück Arbeit für dich und deine Anstaltsfreunde, die Sprache der Hörenden zu erlernen und einzuüben. Aber heute bist du froh, daß du sie sprechen kannst.

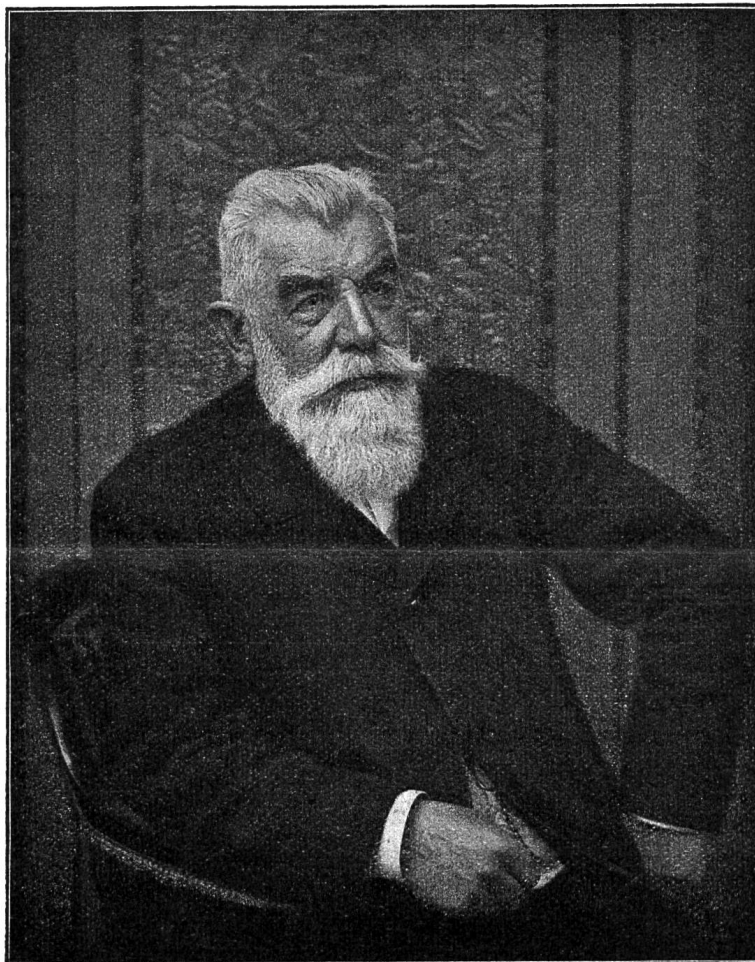
Ebenso sauer wie für die Taubstummen ist die Schularbeit jedoch auch für uns Taubstummlehrer. Wir kämpfen unablässig für eine gute Aussprache unserer Zöglinge. Wir bemühen uns heiß, den Taubstummen durch

den Sprachunterricht viel Sprachverständnis und Sprachfertigkeit zu geben. Wir benützen den Anschauungsunterricht, das Lesebuch, den Rechenunterricht, Erdkunde, Naturgeschichte usw., um unsern Schülern viele Kenntnisse einzuprägen, Kenntnisse, die sie im Leben notwendig brauchen. Und — das Letzte ist das Beste — wir führen sie durch Biblische Geschichte und Religionsunterricht zu unserem Gott und Heiland. Diese Arbeit ist unsagbar schwer und der Anfang, der erste Sprech- und Sprachunterricht der Kleinen, am schwersten. Dann ist aber der Grund gelegt und langsam, aber fort und fort kommt Stein auf Stein, Stück zu Stück. Nach sieben, acht Jahren ist Schönes, manchmal Großes erreicht, durch treue Zusammenarbeit des Lehrers und des Schülers. Doch die Kraft des Lehrers wird durch den Taubstummenunterricht sehr angestrengt. Der zweifache Kampf um die Sprache und um die Sache verbraucht seine Nerven rasch. Auge und Ohr, Mund und Hals, Hirn und Lunge, der ganze Körper muß angespannt arbeiten. Wir Lehrer sind nach dem Unterricht oft zu müde zum Essen, und wenn ein Schuljahr zu Ende geht, sehnen wir uns mächtig nach Ruhe. Herr Batter ist bald fünfzig Jahre Taubstummlehrer und er hat diese fünfzig Jahre gearbeitet für seine Taubstummen wie ein Löwe, mit eiserner Kraft, mit unermüdlicher Ausdauer, aber auch mit väterlicher Liebe und sorgender Geduld. Es ist nicht zu ermessen, wieviel Kraft seines Körpers und Geistes Herr Batter in diesen fünf Jahrzehnten den Gehörlosen geopfert hat, mehr als je ein Mensch von ihm fordern würde, mehr als überhaupt viele Lehrer zu geben vermögen.

Herr Batter ist ein Schwabe, ein Sohn der Schwäbischen Alb. Und er liebt seine Heimat. Seit 50 Jahren geht er im Sommer hinauf auf seine Berge und nur auf die Alb. Dort ruht er sich aus. Dort holt er neue Kraft und frischen Mut zur Arbeit. Trailfingen bei Münsingen, ein kleines Dorf, ist sein Geburtsort, der 19. Februar 1842 sein Geburtstag. Sein Vater war Weber und wob den Bäuerinnen ihren Flachs zu Leinwand. Daneben hatten die Eltern einige Aeckerchen, auf denen sie Korn und Kartoffeln bauten. Die Kinder — drei waren am Leben, zwei Buben und ein Mädchen — mußten von klein auf fleißig helfen. Daher hat Herr Batter den starken Willen zur Arbeit, wie seine Erfahrung im Garten- und Feldbau, und er bebaut den

großen Anstaltsgarten immer geschickt und gern. Aus seiner Kindheit ist ihm besonders ein Brand des Nachbarhauses im Gedächtnis geblieben. Denn damals trug die Mutter ihr Söhnlein — es hatte nur ein Hemdchen an — auf dem Arm zu den Großeltern. — Mit sechs Jahren kam der junge Vatter in die Dorfschule. Damals lernten die Kinder in der Schule nicht so vielerlei wie heute. Biblische Geschichte, Lesen,

und Geist durch den steten Aufenthalt in der Natur, sei es zur Arbeit oder zum Spiel. Der sichere Blick ist Herrn Vatter geblieben bis heute. Am Ende seiner Schuljahre, als er vierzehn war, stand er da, stämmig und stark, wie eine junge Eiche. Und der bald Siebzigjährige ist gottlob noch kraftvoll und ungebeugt. Diese Lebenskraft ist auch ein Erbteil seiner Heimat.



J. Vatter,

Direktor der Taubstummen-Erziehungsanstalt in Frankfurt am Main.

Schreiben, Sprachlehre, Aufsatz, Rechnen, Singen, vielleicht ein wenig Geographie, das war genug. Zeichnen und Malen, Sägen und Schnitzen, das übte der Zwölfjährige zu Hause. Naturkunde und Turnen lehrte die Schule auch noch nicht. Dafür durchzogen die Dorfsungen am Sonntag Wiese und Weide und Wald, Flur und Feld und kannten draußen Pflanzen und Tier genau, genauer als wir heute. Sie lernten die Augen aufmachen und sehen. Sie übten Körper, Sinn

Ostern 1856 wurde Vatter konfirmiert. Er hatte Lust zum Lehrerberuf. Doch sein Vater schüttelte den Kopf: Es kostet zu viel! Allein die Mutter, eine stille, fromme Frau, hätte den Sohn gerne Lehrer werden lassen. Zunächst arbeitete er noch ein Jahr zu Hause. In dieser Zeit hat die Mutter für ihn beim Vater immer und immer wieder, und im Juni 1857 durfte er in die Vorbereitungs-Anstalt in Nürtingen eintreten. Vatter vergalt seiner Mutter ihre

treue Fürsorge durch treue Dankbarkeit ihr Leben lang. In der Präparanden-Anstalt und später im Seminar zu Nürtingen hat Batter tüchtig gelernt, und beim Abgang vom Seminar, Ostern 1861, bekam er das Zeugnis „recht gut“.

Sommer und Herbst 1861 übte sich Herr Batter im Zeichnen. Am 1. Dezember 1861 trat er als Lehrer in die Taubstummenanstalt zu Nürtingen ein. Oberlehrer Hirzel, jetzt Oberinspektor außer Dienst in Gmünd, leitete die Anstalt. An Hirzel hatte Batter einen vorbildlichen Lehrmeister für den Beruf eines Taubstummenlehrers. Denn Hirzel unterrichtete mit großem Geschick und unermüdlichem Fleiß und zäher Ausdauer. Sein Gehilfe, Herr Batter, eiferte ihm aber nach. Darum schenkte Hirzel seinem Hilfslehrer nicht nur sein Wohlwollen, sondern auch seine Freundschaft. Herr Batter liebt und ehrt seither den 87-jährigen Altmeister in Gmünd von ganzem Herzen.

Im Sommer 1863 kam Oberlehrer Schiebel aus Zürich nach Nürtingen, im Herbst Oberlehrer Rapp aus Frankfurt. Beide wollten Batter mitnehmen für ihre Anstalt. Batter ging am 1. Dezember 1863 nach Frankfurt, ist also bald 48 Jahre hier. Batter und Frankfurt sind untrennbar geworden. Anfangs hatte er zwar Heimweh nach dem lieben Nürtingen. Aber nach und nach wuchs der junge Baum in Frankfurts Erde fest. Denn die Arbeit ließ ihm wenig Zeit zum Trauern und Träumen. Jeden Tag Unterricht, jeden Abend Aufsicht, Sonntag Aufsicht, in den Ferien Aufsicht. Heute wäre so viel Dienst jedem zu viel. Batter füllte seinen Platz voll aus, lernte die Taubstummen genau kennen, wie sie die Dinge anschauen, wie sie denken und sprechen, was sie fühlen und wollen. Diese Kenntnis des Taubstummen, Fleiß und Geschick im Unterrichten machten Batter zu einem großen Taubstummenlehrer. Herr und Frau Rapp hatten viel Vertrauen zu ihm. Im Jahre 1869 erkrankte Herr Rapp schwer. Batter vertrat ihn. Herr Rapp wurde zwar wieder gesund, konnte aber nicht mehr so viel und so lang arbeiten, man sagt: er war nicht mehr so leistungsfähig, wie vorher. Darum wurde Herr Batter im Jahre 1872 von der Anstalt fest angestellt. Im September 1872 heiratete Herr Batter die älteste Tochter Rapps, Johanna. Das junge Ehepaar wohnte in der Anstalt. Aber das Glück dauerte nicht lang. Oberlehrer Rapp starb schon 1874, nur 47 Jahre alt. Batter wurde sein Nachfolger

und trat als Oberlehrer an die Spitze der Anstalt. Seither, 37 Jahre hindurch, sorgt und schafft er nur für die Anstalt und ihre Zöglinge, die Taubstummen. Nicht nur in der Schule lehrt er ausgezeichnet, sondern er hat auch viele gute Bücher für den Taubstummen-Unterricht verfaßt.

Viele Eltern fragen ihn um Rat für ihre Kinder. Sechs Jahre lang gehörte Herr Batter zu den Männern, welche das ganze Schulwesen in Frankfurt leiten. Die Frankfurter-Anstalt für schwachsinige Kinder leitet er heute noch mit.

In seiner Familie geht es Herrn Batter gut. Frau Batter ist ihm bald 40 Jahre eine treue Gefährtin und arbeitet im Hause mit von früh bis spät, oft über ihre Kraft. Der Sohn ist ein vielbeschäftigter Arzt, der den Taubstummen gerne hilft. Die beiden Töchter sind verheiratet und wohnen ganz nahe bei den Eltern. Fünf Enkel sind des Großvaters tägliche Freude. Sie sind viel lieber in der Anstalt als zu Hause.

Ich bin am Schlusse. Wir wollen zum Bilde von Herrn Batter zurückkehren. Haar und Bart sind weiß. Aber das Auge ist noch klar, das Ohr scharf, der Geist frisch, die Hand sicher. Wir freuen uns auf seinen Jubeltag am 1. Dezember und bitten Gott im Himmel für den lieben Herrn Batter: Herr Batter hat in 50 mühe- und arbeitsvollen Jahren Liebe gesät. Herr, lasse ihn Liebe ernten, viel Liebe! Laß ihn seinen Ehrentag in Gesundheit erleben! Herr segne seinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Frankfurt a. M.

Taubst.-Lehrer Haug.

Thurgauischer Taubstummentag in Berg,
Sonntag den 13. August 1911.

Köstliche Sommermorgenstimmung — trotz dem 13.! . . . (Wer wollte da noch abergläubisch sein und etwa einen Unglückstag wittern?) Fröhlich jubelnd sind wir dann auch an die Bahnstation gefahren, dann ging's auf Schusters Rappen wohlgenut in den herrlichen Sonnenschein des Tages den Berg hinauf. Stattlich war die Zahl der „Wallfahrer“, welche sich zur „Bergpredigt“ einfanden, die zum erstenmal im Freien, in einem würzigen Tannenwald, stattfinden konnte. Diesmal durften wir die Anwesenheit mehrerer St. Galler Schicksalsgenossen konstatieren — ein Beweis, daß der thurgauische Taubstummentag in Berg seine Popularität behauptet; hatte doch unser geliebter Herr Pfarrer Menet die Anwesenheit des

trefflichen Taubstummen-Predigers E. Sutermeister aus Bern in Aussicht gestellt, welcher dann auch im Beisein von Frau Sutermeister, der eigentlichen „Taubstummenmutter“, eine allen zu Herzen gehende Predigt hielt, die in dem Spruche gipfelte: „Saget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn schauen.“ Hebr. 12, 14.

Daß neben dem geistlichen auch für das leibliche Wohl gesorgt worden war, ist zweifelsohne; Limonade und herrliches Gebäck fehlten nicht. Nachher wollte Frau Sutermeister noch eine kleine Rede halten, auch für anderweitige Unterhaltung war „Stoff“ vorhanden, allein der vorgerückten Stunde wegen lichteten sich die Reihen, aber die Zurückgebliebenen fanden sich nachher im lauschigen Pfarrgarten zu fröhlichem Geplauder wieder zusammen. Eine Kollekte für das „Schweizerische Taubstummenheim“ unter den zirka 48 Besuchern ergab die Summe von 40 Franken. Besten Dank! H.-r.

Da der Berichterstatter nun ausgeplaudert hat, daß noch unerledigtes auf dem Programm stand, so möge hier etwas folgen von dem, was ich den Taubstummen an jenem schönen Tag noch sagen wollte. Mir drängte sich immer und immer wieder der Spruch ins Herz: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich“. Trozdem wir es im Leben mehr schwer als leicht haben, gibt es immer Ursache, dem Herrn zu danken; so auch heute wieder, wo wir durch die Freundlichkeit Eures Seelsorgers, Herrn Pfarrer Menet, so überaus freundliche und schöne Stunden miteinander verleben durften. Solch liebliche Tage sollen uns neue Kraft und neuen Mut fürs alltägliche Leben geben und wir wollen dafür auch recht dankbar sein. Der Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme ist im letzten Mai von Herrn Sutermeister und einigen andern Herren ins Leben gerufen worden und Herr Pfarrer Menet wird nun auch bald einen thurgauischen Fürsorgeverein für Taubstumme gründen, durch welchen dann noch manches für die Taubstummen besser werden soll. Das ist sehr erfreulich; auch dafür dürfen wir von Herzen danken.

Aber viel wichtiger als alle äußere Besserstellung ist, daß es auch in unserm Innern immer besser werde. Ich wünsche von Herzen, daß Gottes Liebe und Friede, Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit in uns Platz bekommen und daß dieser beglückende Tag mit seiner schönen Wald- und Bergpredigt auch etwas dazu beitragen möge. Dann wird der Zweck solcher

Zusammenkünfte erreicht und wir danken auf diese Weise am besten denen, die Mühe und Opfer nicht scheuten uns Liebe zu erweisen und Freude zu bereiten. Frau E.

Hamburger Kongreß. Der Senat hat dem Kongreß eine Beihilfe von 500 Mark, das sind 625 Franken gewährt. (Bravo).

St. Gallen. Am 7. August machten die oberen Klassen der Taubstummenanstalt einen wohlgelungenen Ausflug, der die jungen Reisenden durch den Ricken ins Glarnerland führte, von wo aus die aussichtsreichen Höhen des Kerenzenberges gewonnen und, in Fortsetzung einer tüchtigen Fußtour, Mühlehorn und der Wallensee erreicht wurden. Ueber Sargans und Rorschach führte das Dampfroß die Wanderer glücklich wieder heim.

Zürich. Im Alter von 54 Jahren ist am 23. August im Krankenasyll Neumünster Zürich der taubstumme Bildhauer August Bösch gestorben. Er war ein Toggenburger und ist in Ebnat geboren. Sein erstes bedeutendes Werk ist der Broderbrunnen in St. Gallen. Wir wollen in einer späteren Nummer näheres über sein Leben und seine Arbeit bringen.

— Ihre Verlobung zeigen an: Fräulein Hermine Hurter in Männedorf und Herr Fritz Gut in Glattfelden. Unsere besten Glückwünsche.

Briefkasten

Sende allen beste Grüße vom Hamburger Taubstummen-Kongreß, wovon Ihr dann in späteren Nummern unserer Zeitung lesen werdet; ich traf etwa zehn Schweizer, die ebenfalls freundlich grüßen lassen. E. Sutermeister.

Taubstummen Gottesdienst-Besucher, Aarburg: Freundschaftlichen Dank für Eure lieben Grüße bei Anlaß Eures Gottesdienstes; ich erwidere die Grüße herzlich. Wer hat die gelungene Photographie gemacht?

E. St. in A. Also einen Kranz haben Sie sich beim Kantonalturnfest in St. Zimmer errungen! Unsere Glückwünsche zu solcher Geist und Körper stählenden Turnerei!

A. M. in N. Ihre kleine Arbeit verdanke ich herzlich, sie kommt in der nächsten Nummer zum Abdruck. Ich habe unterdes den Jubilar in eigener Person begrüßt!

H. S. in M. Herzlichen Dank für das Stanniol. Weil ich Ihren Verlobten nicht kenne, kann ich auch nicht viel über diese Sache sagen, will aber das Beste für Sie hoffen.

An mehrere. Es wird wiederholt, daß ich keine Taubstummen-Kalender mehr drucken lasse. Vielleicht kann man dann von Deutschland kaufen, ich werde später bekannt geben, wie und wo. Also Geduld.